

„Polyhymnia“

Vergleichbar mit Tutanchamun gab es schon 1729 einen Sensationsfund bei Ausgrabungen in der römischen Villa der Julii Aspri an der Via Latia, von Roms Zentrum eine Stunde Ritt nach Süden, werden nacheinander fünf Gewandstatuen gefunden. Eine schöner als die andere. Das erkennt jeder, obwohl sie in schlimmen Zustand sind, Köpfe und Arme fehlen.

Besonders ein auf einen Felsen gelehnter Torso, lässig und doch elegant, bewegt die Gemüter. Dabei sieht man nichts, was Anstoß erregen könnte, ein kunstvoll ausgeführter Mantel umhüllt unbestimmte weibliche Formen. Ein Kardinal hat die Grabung beauftragt, Melchior de Polignac, Erzbischof von Auch in der Gascogne, Dr. der Theologie und Botschafter in Rom. Papst Benedikt XIII. übertrug ihm vor 5 Jahren die Diakonie Santa Maria in Portico, einer Kirche in den Ruinen der Diokletiansthermen.

Ein Rätsel umgab diese kopflosen Schönheiten: eine hatte eine im zart flatternden Gewande eine irritierende Auswölbung im Schritt. Nun war der Kardinal nicht umsonst Mitglied der Académie française, Mäzen und Kunstförderer.



Man diskutierte 4, 5 Jährchen über die Ausdeutung und entschied sich für die Popstars der Antike: Odysseus und Achilles. Von letzterem ist erzählt, dass er den Trojanischen Krieg lieber aussitzen wollte, oder die Familie wollte ihn nicht gehen lassen... Jedenfalls zog er zum Vater seiner Braut Deidameia, um nicht rekrutiert zu werden. Als Odysseus anreiste, steckte man den damals wohl noch zarten Jüngling in ein Kleid und mischte ihn unter die Töchter des Lykomedes. Odysseus, der Listenreiche, ließ modische Accessoires aufbauen und stellte daneben auch die neuesten Waffenmodelle. Achilles konnte sich nicht beherrschen und wurde enttarnt, berühmt und fiel vor Troja. Ein aufgehender Stern in Rom war der Bildhauerstipendiat Lambert Sigisbert Adam, der vom Kardinal Aufträge erhielt. Und diesmal wurde nicht restauriert, obwohl antike Vorbilder bekannt sind, sondern upgecycelt. „autra fille de Lycomède“ im Chiton bekommt á la mode: Puffärmel. Adam wählte die eindrucksvollste Ansicht als Schauseite, so dass der Kopf zur rechten Schulter blickt. Mit Haarknoten und Diadem, ganz Barock. Die „Deidamea“ reiste mit Polignac nach Paris und galt als griechisches Werk ersten Ranges.

Nach dem Tod des Kardinals kam seine berühmte Sammlung zum Verkauf, mehr als 300 Antiken erwarb der junge Preußenkönig Friedrich, seinerzeit noch nicht der „Große“. Er hatte gerade den Schlesischen Krieg gewonnen und baute und philosophierte.

Voltaire schrieb ihm diese Verse:

*Tous ces bustes fameux semblent déjà vous dire:
Que faisons-nous à Rome, au milieu des débris
et des Beaux-Arts, et de l'empire,...*

*Ah! loin des monsignors tremblants dans l'Italie
restons dans ce palais, le temple du Génie
chez un roi vraiment, fixons-nous aujourd'hui ;
Rome n'est que la sqinte et l'autre est avec lui.*

*All diese Büsten wollen Ihnen sagen schon
was taten wir in Rom in mitten von Ruinen
der Schönen Künste, des Imperiums,...*
*Lasst lieber uns bleiben im Palaste hier,
dem Tempel des Genies;
bei einem König dir ein wahrer König ist
sei unser Aufenthalt,
Rom ist heilig nur und alles weitere bei ihm.*

Voltaire an Friedrich, Brüssel, 2. Oktober 1742

Nicht alle werden den Abschied der berühmtesten Schönheiten aus Paris so freudig besungen haben. Napoleon holte sie als Kriegsbeute „zurück“ und sie ist mit der später als Klio erkannten Musenschwester Star des „Musée Napoleon“. Wieder werden sie häufig kopiert und gezeichnet, es gibt sogar eine Porzellanedition von Sèvres.

Dann kommen sie wieder nach Berlin. Dort möchte man nach den Freiheitskriegen die Kunst nicht mehr beim König, sondern öffentlich ausstellen. Schinkel entwirft das erste Museum, das heutige „Alte“ auf der Museumsinsel. Und wieder ist die Aufgelehnte Gegenstand mehrjähriger Debatten. Sie wurde längst als Muse Polyhymnia mit Apoll im Sängerkleide erkannt, denn das Motiv war eines der beliebtesten im antiken Rom und häufig kopiert und zitiert. Perikles nannte anno 43 Philiskos von Rhodos als ursprünglichen Bildhauer, der ca. 100 Jahre vor Zeitrechnung die Gruppe schuf.

Die barocken Ergänzungen im Bild oben rechts waren inzwischen also falsch, und schlimmer: altmodisch.



Christian Daniel Rauch war *der* Bildhauer Preußens, auch ein Romstipendiat und Verehrer der Antike. Er kannte die Reliefs vom Kapitol und in der Villa Borghese, da blickt der Musenkopf nach vorn und man sieht den ungewöhnlichen Pferdeschwanz. Eine Kopie eines antiken Polyhymnia -Kopfs

gab es in Dresden, aber wegen der Farbreste im Haar war der Abguss verboten. Und eigentlich wäre dies auch keine Aufgabe für einen Starbildhauer. Rauch gestaltete seine Ergänzungen 1829 seitlich und ohne Pferdeschwanz. Es finden sich ja auch Polyhymnien mit Kranz und so ergänzt auch er im Zeitgeschmack, klassizistisch. Rauchs schön bekränzten Kopf trägt der antike Torso bis heute, auf der Museumsinsel. Im Bild oben rechts, 2012 habe ich für eine Ausstellung in der Antiken-Abguss-Sammlung Berlin eine Plastik aus einem drehbaren Sägeblatt mit den drei überlieferten Köpfen und meiner persönlichen Muse PJ Harvey gebaut. 2016 war sie im Schloss Caputh zu sehen, 2017 im Potsdamer Pomonatempel.



Gerade war der Dresdner Kopf im „Barberini“ ausgestellt und so die Gelegenheit, sich nach einer kurzen Begegnung in Neapel noch einmal in die antiken Gesichtszüge zu vertiefen.

